

# Emanzipierte Dissonanzen eines Denkers

## Forbes-Uraufführung in der Musica Nova

VON ROLAND H. DIPPEL

Wie klingt Leipzigs allerneueste Gegenwartsmusik? Eine Antwort auf diese Frage erhielten die Hörer im Mendelssohn-Saal beim Musica-Nova-Konzert: Sie ist vielstimmig und hat viel Reibungspotenzial. Vor genau einem Jahr wurde der schottische Komponist Gregor Forbes (geboren 1993) an gleicher Stelle als erster Eisler-Stipendiat begrüßt. Er lebte fünf Monate im Hanns-Eisler-Haus, wo der Komponist geboren wurde, und erhielt 5000 Euro als Beitrag zu seinem Lebensunterhalt.

Am Donnerstag gelangte Forbes' „Dissonance of Emancipation“ als Abschluss der Leipziger Residenzzeit zur Uraufführung. Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke dankte ihm und begrüßte die finnische Komponistin Johanna Ruotsalainen (Jahrgang 1983). Sie erhält das Internationale Hanns-Eisler-Stipendium der Stadt Leipzig 2020 für, so die Jury, „idiomatische Eigenständigkeit“ und „unakademische Tonsprache“ in „weitgespannten Themenkomplexen“.

Forbes' Werk für Kammerensemble hat keinen Unter- oder Genretitel. Dieser Sammlung von Instrumentalstimmen, die er nicht als geschlossene Partitur betrachten will, stellte er als Motto den zweiten Satz aus dem „Kommunistischen Manifest“ voran. „Dissonance of Emancipation“ beginnt mit eng geführten Akkorden, diese schieben sich alsbald verdichtend ineinander. Tonwiederholungen kontrastieren zum Verklingen von Röhrenglocken und Klavier. Forbes kann ausgesprochen gut instrumentieren. Ein hochdifferenziertes musikalisches Gewebe mit atmenden Poren – das Werk eines Denkers. Starker Applaus. Das Ensemble Avantgarde sollte es in sein Repertoire aufnehmen.

Johanna Ruotsalainens dreiteiliges Stück „3. Januar“ (2006) malt den lappländischen Winter in der Gleichung „Dunkelheit plus Schnee gleich Stille“. Der Gitarrist Martin Steuber bremst widerständig das latente Singen des musikalischen Materials.

Daneben gibt es die spannende Konfrontation zwischen Materialismus und Esoterik: Inga Jäger singt Eislers „Wiegenlieder einer Arbeitermutter“, als hätte sie schon jahrelang mit Steffen Schleiermacher an diesen Stücken geschliffen. Ideal. Als Prolog und Epilog steht Exotisches der russischen Komponistin und Visionärin Galina Ustwolskaja (1919–2006), deren Vermächtnis äußerst ambivalent anmutet. Ihre kurze Sinfonie „Das Gebet“ für Stimme, Trompete, Schlagzeug und ihre Composition Nr. 1 „Dona nobis pacem“ für Piccoloflöte, Tuba, Klavier zeigen neben verwegenen Kontrasten eine fast kokette Provokationslust mit Metaphysik und schroffen Reizen. Ustwolskajas Kompositionen sind Aufschrei und emotionales Erdbeben. Ein kurzweiliger Abend also und vor allem ein beglückender Erfolg für Gregor Forbes.



Die Eisler-Stipendiaten Gregor Forbes und Johanna Ruotsalainen.

Foto: André Kempner